

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1965)**

Heft 3: **Krankenhäuser = Hôpitaux = Hospitals**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Für flackerfreien Start
und geringste Störanfälligkeit**

Leuenberger

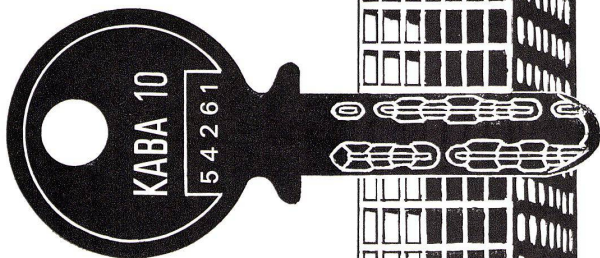
RAPIDSTART-Geräte



Leuenberger Vorschaltgeräte sind millionenfach bewährt. Unser Kundendienst steht mit jeder Auskunft und genauer technischer Dokumentation zu Ihrer Verfügung.

H. Leuenberger
Fabrik elektrischer Apparate, 8154 Oberglatt
Telefon 051 94 53 33

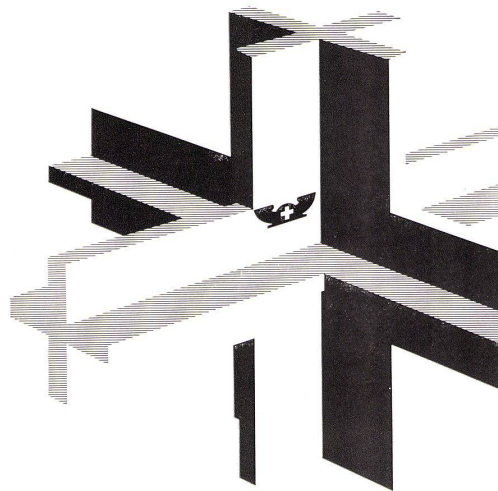
KABA
SCHLISS-ANLAGEN



BEVER

BAUER AG
WETZIKON ZH

Schweizer
Mustermesse
Basel
24. April - 4. Mai
1965



In 25 Hallen und 27 Gruppen zeigt die Schweizer Industrie ihre Qualitätserzeugnisse. Besondere Einkaufertage: 28., 29., 30. April. Tageskarten Fr. 4.- (am 28., 29., 30. ungültig). Einfache Bahnbillette für die Rückfahrt gültig.

Turnusbeteiligung der Gruppen:
Fördertechnik und Transport; Kessel- und Radiatorenbau, Ölfeuerungen



KitchenAid

vor 60 Jahren die erste
heute die modernste

Geschirrwashmaschine

- Automatisch und fahrbar
- benötigt keine Extra-Installation
- Wäscht, spült und trocknet!
- Wäscht nicht nur Geschirr, Gläser und Besteck, sondern auch Pfannen

Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung

Für das Gewerbe

Hobart

Geschirrwashmaschinen

Für jeden Betrieb die geeignete Maschinengröße

Über 40 Modelle

Vom Einbautyp bis zur größten Fließbandmaschine

HOBART MASCHINEN - J. Bornstein AG

Spezialist
für Haushalt- und Gewerbe-Geschirrwashmaschinen

ZÜRICH - Stockerstrasse 45 - Tel. (051) 27 80 99
Basel Tel. (061) 34 88 10 - Bern Tel. (031) 52 29 33
St. Gallen (071) 22 70 75 - Lausanne (021) 24 49 49

Formensprache! In den Teilen der Welt, in denen es keine Kulturtradition gibt, wird immer wieder die Frage an die heutige Architektur gerichtet: «Are you modern or old fashion?» Antwortet man «modern», dann ist alles gut. Anderenfalls ist alles schlimm. So einfach ist natürlich die Sache nicht. Dennoch glauben viele, daß wir an einem Höhepunkt angelangt sind, daß wir jetzt den «goldenen Stein» in der Architektur gefunden hätten. Hochmut ist ein Feind, der in uns selbst sitzt. Er bringt uns in eine Gasse, aus der man nicht so leicht wieder hinauskommt. Vielleicht hatte Nietzsche recht, wenn er sagte, nur die Dunkelmänner blickten zurück. Aber er hat nur teilweise recht. Unsere Vorgänger haben schon sehr viele Dinge vorbereitet und geschaffen, ohne die wir gar nicht auskommen könnten. Über die Zukunft wissen wir nichts. Aber wenn wir meinen, wir seien auf dem Höhepunkt, und vergessen, was hinter uns liegt, dann können wir nicht für die Zukunft besser und besser arbeiten. Die hochmütige Überzeugung, wir stünden jetzt stabil auf einem Gipfel, ist immer ein reaktiönes Phänomen.

Man hat geglaubt, wenn man die Architektur nur genügend vereinfache und die Ornamente beseitige, sei alles gut. Plötzlich bemerkte man, daß solche Vereinfachung doch nicht die einzig richtige Lösung sein kann. Estachen allmählich Erscheinungen auf, die unarchitektonisch sind, weil die Vereinfachung eben zum Teil zu weit gegangen ist.

Was bedeutet das eigentlich, wenn man in einer Hauptstadt das Senatsgebäude wie eine Kaffeetasse ohne jede Nuance macht und das Parlament als Waschbecken ohne jede Nuance? Das ist Architektur ohne Maßstab. Und Maßstab ist, wie wir wissen, das Wichtigste für uns Architekten. Eigentlich ist Maßstab ein Verbindungselement für die Architektur mit dem Menschen. Architektur, die zu stark vereinfacht ist, ist eigentlich schon nicht mehr Architektur. Wenn ein 120 m breiter Bau keinen Maßstab hat, könnte er ebenso gut ein Stein auf meinem Ringfinger sein. Wir verlieren unsere beste Waffe, wenn wir etwas Derartiges machen. Und maßstablose Bauten gibt es häufig, wenn man richtig beobachtet.

Ich habe versucht, ein Wort für diese Art von vereinfachter Architektur zu finden. Innerhalb des architektonischen Vokabulars kennt man es nicht. Ich spreche von «Kunstgewerbe in freier Luft», das ist «industrial art in plain-air». Ein Parallelphänomen ist die seelenlose Monumentalität. Ich nehme nur ein Beispiel: Wir sollen einen Wasserturm bauen. Es wird der größte und höchste Bau einer großen Stadt, also ist er monumental. Nun wird darüber vergessen, daß ein Wasserturm nicht monumental sein kann, weil ihm der Inhalt der Monumentalität fehlt. Ein Wasserturm muß ein Wasserturm bleiben. Das ist ungefähr dasselbe wie in Nordeuropa, wo es keine oder wenige Fernheizungen gibt. An fast jedem Geschäftsgebäude, in jeder Siedlung hat man aus dem Schornstein das Hauptmonument, den Gipfel des Hauses, gemacht. Das ist nicht richtig, ein Schornstein ist nicht dasselbe wie ein Campanile. Um Monumentalität

zu erreichen – und wir brauchen sie heute wie früher –, muß das Bauwerk einen bedeutenden Inhalt haben. Man kann Monumentalität nicht bloß aus Formen zusammenflecken; dann begeben wir uns außerhalb der Architektur.

Der Feinde in unserer eigenen Seele sind viele. Doch fahren wir mit einigen Überlegungen fort, die auch damit zu tun haben. Wir meinen, heute würden keine Slums mehr gebaut. Aber es ist die Frage, ob das wirklich stimmt. Einige der letzten Siedlungen im Norden sind nach folgendem Prinzip gebaut worden – wir haben es selbst errechnet: neun Birken (es handelt sich um eine Gartenstadt) entfallen auf zwanzig Familien. Früher hatten wir dicht bei Helsinki elf Meter hohe Wohnhäuser mit einem Gartenstreifen dazwischen, dort kam sogar nur eine Tanne auf siebzehn Familien. Wenn wir ehrlich sind, sollten doch umgekehrt siebzehn Bäume für eine Familie da sein.

Wir dürfen kein gutes Gewissen haben, wenn wir nur für ein bißchen Grün zwischen den Wohnhäusern sorgen, die aussehen wie Zigarettenschachteln. Neun Birken für zwanzig Familien, das ist eine falsche Philosophie. Damit kommen wir zu der Frage: «Wieviel Grün müssen wir eigentlich haben?» Muß eine Stadt völlig auseinanderfallen und zerstört werden in einer Landschaft, in der die Menschen durch enorme Distanzen getrennt leben? Die Norm sagt: Soundso viel Menschen je Hektar sei günstig. Aber die gleiche Norm von Finnland bis Lappland – das kann nicht stimmen, schon wegen der verschiedenen Klimata nicht. Solche schematischen Normen gehören auch zu den Feinden in der eigenen Brust.

Und wie verhält es sich mit dem Grün? Da bin ich auch meiner Sache hinsichtlich der Wirkung und Notwendigkeit nicht sicher. Wir können ein historisches Beispiel nehmen: Als Venedig von Torzello auf die jetztigen venezianischen Inseln verlagert wurde, war es zunächst eine Stadt ohne einen einzigen Baum. Die Stadt war nicht klein. Das ergibt sich aus der Statistik, die ja jeder Vortrag bringen muß. Ich weiß leider nur, wieviel Frauen in Venedig damals wohnten: 1600 bürgerliche Frauen, 1900 adlige Frauen und 28 000 Kurtisanen. Ein moderner Soziologe wird diesen Durchschnitt nicht ganz günstig finden. Die Menschen lebten ohne ein einziges grünes Blatt dort, sie wurden geboren, haben gelebt und sind gestorben, ungefähr in derselben Ordnung wie wir heute, nur ist unser Durchschnittsalter höher.

Ich will damit sagen: Wir sollten uns nicht für starre Normen erklären und auch nicht versuchen wollen, billige Lösungen zu finden, in der Annahme, daß wir damit das Richtige tun. Also nicht die Philosophie von neun Birken und Elfstockwerkhäusern, sondern frei, mit Phantasie und Bindung an den Menschen und den gegebenen Raum Siedlungen errichten. Wir müssen manchmal Kompromisse machen mit unseren Feinden oder mit unseren Freunden. Denn auch Architektur ist die Kunst des Möglichen. Nur stellt sich die Frage, welche Kompromisse und wie wir sie machen. Und dabei glaube ich, Kompromisse gegen den Menschen sind verboten – Kompromisse zugunsten des Menschen sind erlaubt.